

DIE RÖMISCHEN WEINFESTE

Meditrinalia und Vinalia priora und der Spruch *novom vetus vinum
bibo, novo veteri morbo medeor**

*Octobri mense Meditrinalia dies dictus a medendo, quod
Flaccus flamen Martialis dicebat hoc die solitum vinum
(novum) et vetus libari et degustari medicamenti causa; quod
facere solent etiam nunc multi cum dicunt: Novom vetus vinum
bibo, novo veteri morbo medeor* (Varro, L.L. 6,21)

Über die mit diesem Text mitgegebenen Fragen herrscht bis heute Unklarheit, ja manchmal fast betretenes Schweigen. Dabei ist die Problematik von weittragender Bedeutung, weil sie u.a. das Verhältnis der beiden Feste *Meditrinalia* und *Vinalia priora* zueinander und ihre Beziehung zu Juppiter, aber auch das Verhältnis von Religion im engeren Sinne und Magie (im Sinne des Glaubens, mit unpersönlicher höherer Kraft zu hantieren) betrifft. Auch die Entwicklung der römischen Religion (in einer bestimmten Phase) könnte durch eine Aufklärung dieses Komplexes aufgehellt werden.

Ludwig Deubner¹ deutet seine Ratlosigkeit mit folgenden Worten an: „Vielleicht trank man, wie Wünsch meint, ursprünglich nur den Most und sprach dazu die Formel *veteri novo morbo medeor*, um die Gesamtheit der Krankheiten zum Ausdruck zu bringen. Dann konnte man den alten Wein hinzufügen, um den Ritus der Formel analog auszugestalten, und gleichzeitig die Formel entsprechend erweitern.“ Aber die Formulierung *veteri novo morbo* für die Gesamtheit der Krankheiten ist schwierig; hätte man ohne besondere Vorsicht alle Krankheiten bezeichnen wollen, dann hätte der Plural *morbis* genügt, wollte man aber vorsichtiger sein, dann wäre *cunctis morbis*, vielleicht mit dem Zusatz *visis invisisque*, weit besser gewesen. Die Aufspaltung in *veteri* und *novo* drückt die Gesamtheit weniger gut aus und scheint auch psychologisch nicht primitiver Mentalität zu entsprechen: wenn eine Krankheit da ist, dann beeindruckt sie eben (durch Schmerzen, Fieber oder andere Erscheinungen); da unterscheidet man kaum in alte (~chronische) und neue Krankheit, jedenfalls ist diese Unterscheidung eine wenig naheliegende Umschreibung für alle Krankheiten. Zudem ist der Kreis derer, die eine

* Diesem Beitrag liegt ein am 5.6.85 an der Universität Trier gehaltenen Vortrag zugrunde.

¹ L. Deubner, Zur Entwicklungsgeschichte der altrömischen Religion, in: NJbb. f. d. Klass. Altertum, Gesch. u. deutsche Lit., 14. Jg., Berlin 1911, 329 Anm. 5.

alte und eine neue Krankheit, und erst recht derjenigen, die *eine alte und eine neue* Krankheit haben, naturgemäß sehr eingeschränkt, – was für eine Formel, die an einem bestimmten Fest Verwendung findet, schlecht paßt, besonders da doch Varro feststellt, daß auch zu seiner Zeit noch viele Menschen diese Zeremonie durchführten (*quod facere solent etiam nunc multi, cum dicunt: Novom vetus vinum bibo, novo veteri morbo medeor*).

Damit noch nicht genug, müßte man aber nach Deubners zaghaft geäußerter Vermutung auch noch einsehen können, daß man den alten Wein hinzugefügt habe, „um den Ritus der Formel analog auszugestalten“, und daß man „gleichzeitig die Formel entsprechend erweitern“² wollte. Aber so viele Voraussetzungen für eine unpassende Deutung zu machen, ist wohl kaum erlaubt. Georg Wissowa³ hält sich demgemäß auch klug heraus; er spricht nur davon, daß man dem neuen Wein „eine besondere Heilkraft zuschrieb und diesem Glauben durch einen alten Spruchvers, den man an diesem Tage herzusagen pflegte, Ausdruck gab“ und daß man später aus dem Festnamen der *Meditrinalia* eine eigene Göttin herleitete. Auch W. Warde Fowler⁴ bleibt zurückhaltend.

Kurt Latte⁵ sagt: „Der Spruch wird alt sein und stellt sich zu den behandelten Zeremonien beim Kosten des neuen Korns, wenn er auch vielleicht in der Form entstellt ist [...] Sein Zusammenhang mit den *Meditrinalia* ist allerdings unmöglich; Varro benutzt ihn, um seine Ableitung des Wortes von *mederi* zu begründen.“ Als Termin für den ersten Genuß des neuen Weins nimmt K. Latte im Gefolge von L. Deubner⁶ die *Vinalia priora*, d.h. den 23. April an⁷ und stellt dezidiert fest: „Ein Anfang Oktober liegendes Fest konnte nur ein Kelterfest sein, bei dem man den neuen Wein beim besten Willen noch nicht trinken konnte.“⁸ Aber was auch immer man noch über dieses Fest sagen zu können glaubt: am 11. Oktober gibt es selbst bei uns in Mitteleuropa schon den Federweißen (oder, wie man diesen in Österreich mit einem signifikanten Wort bezeichnet, den Sturm), der selbstverständlich noch nicht ausgegorener Wein, aber durchaus trinkbar ist und – maßvoll genossen – seinen eigenen Reiz hat und Absatz findet. Der Ausdruck *mustum* ist denn auch bei Paulus 123 M. 110 L vorhanden.

Wenn also dieses Bedenken Lattes auch leicht aus der Welt geschafft ist, bleibt doch genug Unklares und Widersprüchliches zu erklären übrig. Da ist zunächst der reine Wortlaut des Textes: *Octobri mense Meditrinalia dies dictus a medendo, quod Flaccus flamen Martialis dicebat hoc die solitum vinum novum et vetus libari et*

² L. Deubner, Zur Entwicklungsgeschichte, 329 Anm. 5.

³ G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer², München 1912, 115.

⁴ W. Warde Fowler, The Roman Festivals of the Period of the Republic, London 1925, 240.

⁵ K. Latte, Römische Religionsgeschichte, München 1960, 75.

⁶ L. Deubner, Attische Feste, Berlin 1932 (Hildesheim 1966), 94 Anm. 4.

⁷ Hinweis auf Ovid, Fasti 4, 780: *lac niveum potes purpureamque sapa*.

⁸ K. Latte, Röm. Rel., 75.

degustari medicamenti causa; quod facere solent etiam nunc multi cum dicunt: Novom vetus vinum bibo, novo veteri morbo medeor, von dem die Partie *novom et vetus libari et degustari* nicht richtig sein kann, falsch sein muß; denn es war verboten, *mustum ante quam defervescat* zu opfern. Zu dieser Jahreszeit aber war eben die Gärung noch lange nicht abgeschlossen, zu dieser Zeit war es eben ein 'Sturm'. Die Quelle für dieses Verbot⁹ ist Festus (348 M, 474 L), der sich ausdrücklich auf Labeo Antistius beruft: *Spurcum vinum est, quod sacris adhiberi non licet, ut ait Labeo Antistius lib. X. commentarii iuris pontificii, cui aqua admixta est defrutumve, aut quod igne tactum est mustumve ante quam defervescat*.

Die Nachricht von diesem Verbot ist verlässlich und glaubwürdig. Das Verbot für den flamen Dialis, mit Sauerteig in Berührung zu kommen (*farinam fermento imbutam adtingere ei fas non est* Gell. 10,15,19)¹⁰, fügt sich bestens dazu. Der durch Fermente ausgelöste Prozeß muß diesen Menschen suspekt gewesen sein: zuerst ist der Teig quantitativ so unscheinbar, aber nach einigen Stunden – noch dazu deckt man gern den Trog mit einem Tuch ab – hat das Ganze ein Vielfaches des alten Volumens angenommen; da mochte es so scheinen, als habe der Teig geheime Kräfte in sich¹¹. Ähnlich der Most: süßer Saft, der dann nicht mehr süß ist, der trübe geworden ist, dann aber, nach einer längeren Zeit, doch wieder klar wird – das konnte diesen Menschen unheimlich erscheinen, voll Kraft und Dynamik, aber eben deshalb auch (möglicherweise) gefährlich.

Es besteht also kein Anlaß zum Zweifel daran, daß ein Verbot bestand, 'Sturm' den Göttern zu opfern; die Partie *novum* bis *degustari* bei Varro, L.L. 6,21, muß also fehlerhaft überliefert sein. Ohne Textkritik kommen wir demnach nicht weiter.

Das Wort *novom* ist in der Editio princeps von Pomponius Laetus hinzugefügt; ohne *novom* gibt der Satz aber keinen Sinn. Ich schlage nun folgende Konjekture vor: *novom* ist richtig, steht aber an der falschen Stelle des Satzes; es muß richtig folgendermaßen heißen: ... *dicebat hoc die solitum vinum et vetus libari et novom degustari medicamenti causa* ... Damit ist der Text in Ordnung¹²: Ein Trankopfer kann nur mit ausgegorenem Wein stattfinden, trinken (besonders *degustari*^{12a}) kann man auch *mustum*.

⁹ Zu den für Opfer verbotenen Weinen vgl. auch Plin., nat. hist. 14,119; Serv. z. Ecl. 2,70.

¹⁰ Vgl. W. Pötscher, Flamen Dialis, Mnemosyne 21, 1968, 215-239, bes. 220 f.

¹¹ Ich erinnere mich daran, als kleines Kind im Urlaub im Mühlviertel dabei zugesehen zu haben, wie meine Tante abends den Brotteig anmachte und, nachdem sie einen 'Urteig', Sauerteig (= fermentum), dazugegeben hatte, den Trog zudeckte; am nächsten Morgen sah ich mit Erstaunen, wie der Trog, der abends nur mit einer relativ dünnen Schicht bedeckt war, 'plötzlich' randvoll war. Das gewisse Gruseln, das mich dabei befiel, wird vielen Älteren vertraut sein.

¹² Parallelen: ... *maiora enim tecta et aedificamus pluris et tuemur sumptu maiore* (Varro, de re rust. 1,11,1) und *Locus is melior, quem et non coquit sol et tangit ros* (Varro, De re rust. 3,14,2); eine gewisse strukturelle Ähnlichkeit besitzt auch Caes., bell. Gall. 1,43,4 (*quam rem et paucis contigisse et pro magnis hominum officiis consuesse tribui docebat*).

^{12a} Für die Bedeutung 'nippen' oder 'kosten' vgl. Sall., cat. 22,2 (... *humani corporis sanguinem vino permixtum in pateris circumtulisse; inde quom ... omnes degustavissent, sicuti in sollemnibus sacris fieri consuevit, aperuisse consilium suom* ...), Cels. 3,6,11 (*ut paulum ex*

Unverständlich bleibt zunächst noch der Satz *Novom vetus vinum bibo*. Nur rein formal als Parallele zu *novo veteri morbo medeor* kann man ihn nicht auffassen: sicherlich gibt es eine Parallele, nämlich die beiden Wörter *novos* und *vetus*, aber nicht einmal diese stehen im selben Kasus, *vinum* und *morbo* stimmen weder als Vokabeln noch im Kasus überein, und *medeor* und *bibo* divergieren in Bedeutung, Wortlänge und Genus. Wie sollte also der erste Teil des überlieferten Spruches lediglich aus einem Bedürfnis nach formaler Ergänzung hinzugefügt worden sein?

Also sollten wir nach einem inhaltlichen Sinn suchen. Aber was heißt *Novom vetus vinum bibo*? Doch wohl nicht 'Den alten und neuen Wein trinke ich' im Sinne von 'Den ganzen Wein trinke ich' oder 'Die Gesamtheit des Weines trinke ich'. Derartige würde eher einer ausgelassenen Heurigenstimmung zu vorgerückter Stunde entsprechen, – wenn da einer, der mehr als nur ein Glas zuviel getrunken hat, sagte oder lallend sänge: 'Ich trink' den ganzen Wein (den es gibt)'; zu einem religiösen Fest und zur Beschreibung, die wir haben, paßt das nicht.

Was heißt *Novom vetus vinum bibo* also? Es bliebe die Auffassung, daß zwar durchaus ein Asyndeton vorläge, aber *novom vetus vinum* nicht analog zu Deubners Deutung von *veteri novo morbo* die Gesamtheit des Weins, sondern einfach neuen und alten Wein (von beiden etwas) hieße¹³. Diese Möglichkeit greift Georges Dumézil¹⁴ auf. Mit Hinweis auf antike Nachrichten über die Behandlung des Weines während der Gärung – es werden da verschiedene Zusätze, unter anderem auch alter Wein, beigegeben (vgl. Columella 12,20,1: ... *meminerimus anniculo defruto, cuius iam bonitas explorata est, vinum condire*. 12,21,1) – faßt er die Zugabe eben von altem Wein als *Heilung* des neuen Weins auf und sieht im Trinken den Wunsch nach einem symbolischen Transfer der heilenden Kraft auf den Körper des Menschen¹⁵.

Die Idee ist sicherlich geistreich, aber daß man den Federweißen, den 'Sturm', das *mustum*, als krank im gewöhnlichen Sinne ansah, leuchtet nicht ein; was soll dieser gärende, stürmische Jungwein mit Krankheit zu tun haben, außer etwa, daß er wild ist wie ein Narr? Viel wichtiger ist, was Wissowa¹⁶ sagte, daß man diesem Jungwein eine besondere Heilkraft zuschrieb: „Das *mustum* gilt *ante quam defervescat* als *spurcum* (Fest. 348 M, 474 L)“, also als unrein, aber nicht eigentlich als krank. Dazu möchte ich immerhin erzählen, daß man mancherorts auch heute noch bei unserer Methode des Abfüllens von Wein in Flaschen zum genannten Zeitpunkt von einer 'kranken' Phase spricht; doch ist dies für unsere Problematik nicht entscheidend.

singulis degustando famem vitet), in übertragener Verwendung Sen., ep. 33,5 (*depone ... spem posse te summatim degustare ingenia maximorum virorum; tota tibi inspicienda sunt, tota tractanda*) und Gell. 55,16,5 (*degustandum ex philosophia censet, non in eam ingurgitandum*).

¹³ R. Schilling, Roman Festivals and their Significance, in: *Acta Classica* 7, 1964, 50, übersetzt: „I drink the wine, old and new, I am cured of ailment old and new!“

¹⁴ G. Dumézil, *Fêtes romaines, d'été et d'automne suivi de Dix questions romaines* (Bibl. des sciences humaines), Paris 1975, 98 ff.

¹⁵ G. Dumézil, *Fêtes romaines*, 105.

¹⁶ G. Wissowa, *Rel. u. K. d. Röm.*, 115.

Ganz sicher *nicht* einzusehen ist jedoch, daß die Bauern oder überhaupt die Römer sich „une partie de cette vertu curative“¹⁷ symbolisch zuführen wollten, indem sie von dieser glücklichen Verbindung von altem und neuem Wein *tranken*. Wenn es richtig wäre, daß nach solcher Auffassung der neue Wein durch den alten *kuriert*, und zwar von seiner echten Krankheit geheilt wird, dann darf man sich weder von diesem gerade jetzt geheilten (von dem rekonvaleszenten) Bestandteil noch von dem anderen Bestandteil des Gemisches, der gerade geheilt hat, eine größere Heilwirkung erwarten als von einem einfachen alten Wein, der sich das ganze Jahr hindurch (oder doch wenigstens einen großen Teil davon) darbieten würde, und zwar sogar unverdünnt, nicht durch den ‘zu heilenden’ Jungwein bereits verdünnt und daher geschwächt.

Dem Gedanken, daß der Jungwein durch den alten Wein im Magen des Trinkenden ‘geheilt’ und der Trinkende mitgeheilt werden soll, wollen wir gar nicht näher-treten. Wer wird, wenn er krank ist, Krankes zu sich nehmen, um dieses und sich selbst mit einem Heilmittel zu heilen, das auch sonst – allein – zur Verfügung steht? Man muß nach so viel Aporie nach einer anderen Lösung suchen. Dabei bietet sich m.E. folgende Erklärung an:

Der überlieferte Spruch *Novom vetus vinum bibo, novo veteri morbo medeor* besteht aus zwei ursprünglich getrennten Sprüchen, von denen der zweite *Novo veteri morbo medeor* schon ursprünglich den *Meditrinalia* zugehörte, während der erste Spruch *Novom vetus vinum bibo* ursprünglich an den *Vinalia priora* verwendet wurde. Beide Sprüche sind magisch, es liegt ihnen also die Vorstellung der unpersönlichen, höheren Kraft, mit der man zu hantieren glaubte, zugrunde, sie wurden aber mehr oder minder stark in den Kult persönlicher Götter eingebaut; an den *Meditrinalia* sieht man die Göttin Meditryna gleichsam aus dem magischen Geschehen herauswachsen; das macht das Bedürfnis nach dem personalen Schutz neben dem magischen deutlich; und an den *Vinalia priora* wird der magische Spruch in das Juppiter-Fest eingebaut; wie, werden wir noch sehen. Dabei möchte ich nicht so weit gehen wie K. Latte, der jede Beziehung der *Meditrinalia* zu Juppiter strikt leugnete¹⁸, obwohl die *Fasti Amiterni* zu diesem Tag *Feriae Iovi* notieren; eine einmal oder besser zweimal (*Vinalia rustica* und *Vinalia priora* – ich nenne sie bewußt in dieser Reihenfolge!) geprägte Assoziation konnte leicht auf ein anderes Fest, d.h. hier: auf das andere Weinfest (*Meditrinalia*) übertragen werden; auch Meditryna und Juppiter nebeneinander stören einander nicht; es kommt auf den Aspekt an.

¹⁷ G. Dumézil, *Fêtes romaines*, 105.

¹⁸ K. Latte, *Röm. Rel.*, 75, gegen F. Bömer, Juppiter und die römischen Weinfeste, in: *RhM* 90, 1941, 31 ff., 51 ff.

Eine zweitrangige Frage ist es, ob der Spruch – der Zauberspruch – an den *Meditrinalia Novo veteri morbo medeor* oder eher *Novo vino veteri morbo medeor* geheißten hat und das Wort *vino* beim Anschluß an den fälschlich von den *Vinalia priora* auf die *Meditrinalia* transferierten Spruch *Novom vetus vinum bibo* verlorengegangen ist. Beides ist möglich; wenn man die bei Varro beschriebenen Handlungen als pragmatischen Kontext setzt, genügt *novo*, um *novo vino* zu verstehen, wie denn auch in der deutschen Sprache der heurige Wein kurz der Heurige genannt wird. Fügt man *vino* hinzu, was sicherlich eine geringfügige Änderung darstellt, entsteht eine Alliteration ... *vino veteri* ..., die neben eine andere, neben *morbo medeor* tritt, wobei beide Male diese Alliteration Gegensätzliches miteinander verbindet und dadurch zwischen Gegensätzlichem eine Klammer bildet¹⁹. So oder so, der Sinn bleibt gleich, sprachlich ist beides möglich, schöner wohl mit der kleinen Einfügung von *vino*, die aber nicht nötig ist.

Ein Wort noch zur Reihenfolge der Wörter. Varro, L.L.6,21 bietet *Novom vetus vinum bibo, novo veteri morbo medeor*, Paulus 123 M. 110 L aber *Vetus novom vinum bibo, veteri novo morbo medeor*. Ich habe mich für die Reihenfolge, wie sie bei Varro steht, entschieden, und zwar (1) wegen der Überlieferungslage, (2) wegen der leichteren Verständlichkeit und (3) wegen der Alliteration (*vetus vinum*) neben der von *morbo medeor*.

Der Vorschlag, daß es sich um zwei ursprünglich getrennte Sprüche handelt, die zwei verschiedenen Festen (der erste den *Vinalia priora*, der zweite den *Meditrinalia*) angehört, ist nunmehr genauer zu begründen.

Der Spruch *Novom vetus vinum bibo* hat an den *Meditrinalia* keinen Sinn, er stört nur. Einigermaßen erträglich konnte er nur dann sein, wenn er nicht mehr verstanden und an den anderen Spruch *schon angeschlossen war*. Dieser Anschluß mußte nach dem Grundsatz 'Doppelt hält besser' ganz äußerlich stattgefunden haben und konnte da nur unter der Voraussetzung stattfinden, daß der Spruch an einem **a n d e r e n** We i n f e s t, an dem nächsten und zugleich im Jahresablauf ersten, etabliert war, d.h. daß eine Übertragung von einem Weinfest auf das andere stattgefunden hatte. Vom Inhalt her war zu einer Verwendung des Spruches *novom vetus vinum bibo* an den *Meditrinalia* selbst, wenn man die geringen Ansprüche bei magischen Formeln in Rechnung stellt, überhaupt kein Anlaß.

An den *Vinalia priora* aber hat dieser Spruch (*novom vetus vinum bibo*) seinen Sinn: Man trinkt zum ersten Mal den fertigen Wein; dies stellt einen Anfang dar und bringt die tief eingewurzelten Bedenken und Ängste²⁰, die mit dem Neubeginn

¹⁹ Die Alliteration würde dann den (neuen) Wein, *vino*, mit der alten, *veteri*, Krankheit, die er beseitigen soll, verbinden, so wie dies bei der Krankheit, *morbo*, die man zu heilen glaubt – *medeor* –, der Fall ist.

²⁰ Dies wird auch an der Nachricht Plutarchs (Quaest. conviv. 3,7; 655 E) über die attischen Pithoigia deutlich (τοῦ νέου οἴνου Ἀθηναῖσι μὲν ἐνδεκάτῃ μηνὸς Ἐλευθεσιώνος) κατάρχονται, Πιθοίγια τὴν ἡμέραν καλοῦντες). Schon seit alter Zeit, meint der Diskussionsredner (καὶ πάλαι γ'

verbunden sind, mit sich. Wie die Braut über die Schwelle getragen werden mußte, um den Anfang zu verschleiern, wie der Jahreswechsel seine Gefahren in sich birgt, denen man begegnen mußte, oder die Geburt eines Kindes vor bösen Einflüssen geschützt werden mußte; wie das Neue auch in anderen Bereichen oft noch als gefährlich galt, etwa wenn die Haare des flamen Dialis mit einem Bronzemesser geschnitten werden mußten und kein eisernes dazu verwendet werden durfte, weil sich Bronze schon als altbewährt erwiesen hatte, während das Eisen immer noch den Charakter des Neuen trug, — so schien es diesen Menschen auch angezeigt, daß das erste Trinken des fertigen neuen Weins im Glauben an die Macht des Wortes mit der Formel *Novom vetus vinum bibo* = 'Ich trinke den neuen Wein als einen alten' durchgeführt wurde. Dadurch war der fertige Wein zum alten Wein erklärt, feierlich erklärt (*ominis gratia*, Paulus 123 M. 110 L) mit allen positiven Implikationen, ja zum alten Wein (*vetus vinum*) gemacht²¹. Daß diese kraftwirkende Zeremonie am besten von einem besonders krafterfüllten Mann, einem Priester oder Beamten oder Hausvater, durchgeführt wurde, wie denn bei der Weinlese der flamen Dialis die erste Rebe las (... *flamen primus vinum legit*) und auch anderswo die Weinlese von Priestern feierlich begonnen wurde (*nam aliquot diebus vindemiae primum ab sacerdotibus publice fiebant*), geht auf dieselbe Erlebnisweise zurück wie der (später bald 'säkularisierte') erste Spatenstich. Dazu ergänzend die Stelle, aus der wir gerade über die Weinlese zitierten, im Zusammenhang: *Vinalia a vino; hic dies Iovis, non Veneris. huius rei cura non levis in Latio; nam aliquot locis vinde-*

ως εουκεν), betete man, wenn man vor dem Trinken von dem Wein spendete, daß er nicht schade (*ειχοντο του οίνου πριν η πιειν αποσπένδοντες αβλαβη και σωτήριον αυτοις του φαρμάκου την χρηση γενέσθαι*); dabei ist die Formulierung *του φαρμάκου την χρηση* auffällig. Jetzt, da der Wein doch schon ausgegoren und fertig ist, müßte die Gefahr, die im Wort *φάρμακον* mitschwingt (oder zumindest mitverstanden werden kann), eigentlich schon vorbei sein, aber man ist trotzdem noch vorsichtig. Auffällig erscheint aber auch, daß man von einem Wein, bei dem man sich noch veranlaßt fühlte zu beten, er möge unschädlich sein, ein Weinopfer darbringt (*αποσπένδοντες*). Vielleicht ist hier zweierlei miteinander kontaminiert: (1) *ειχοντο του οίνου πριν η πιειν αποσπένδοντες αβλαβη και σωτήριον αυτοις του φαρμάκου την χρηση γενέσθαι* könnten eine magische Auffassung durchschimmern lassen; hier wäre es um den Schutz vor etwaigen Gefahren gegangen, die durch eine magische Formel gebannt werden sollten; (2) in Analogie an Primitialopfer könnte bei der Spende (*αποσπένδοντες*) die magische Formel als Gebet verstanden worden sein. — In Boiotien am 6. Tag des Prostatierios könnte die Entwicklung um einen Schritt weiter gegangen sein, wenn wir aus der Formulierung Plutarchs heraus, der da nur von Opfer und nicht von einem Gebet spricht, vermuten dürfen, daß auch kein Gebet (zumindest keines mit dem Ziele, mögliche schädliche Wirkung des Weines abzuwenden) stattfand. — Aber das griechische Material soll für jetzt nur am Rande erwähnt worden sein.

²¹ Im strengen Sinn *vetus vinum*, also jähriger Wein, war er erst später, und zwar nach etwa einem Jahr. Dies hören wir bei Varro (*de re rust.* 1,65): *quod mustum conditur in dolium, ut babeamus vinum, non promendum, dum fervet, neque etiam cum processit ita, ut sit vinum factum, si vetus bibere velis, quod non fit, antequam accesserit annus: anniculum prodit.* — Man merkt der Aussage aber auch die große Vorsicht dem Gärungsprozeß gegenüber an. — Zur Grundbedeutung von *vetus* (zu 'jährig') vgl. Franz Skutsch, *Zur lateinischen Syntax*, in: *Kleine Schriften*, Berlin 1914, 312. — „Formell ist *vetus* ein adjektiviertes Substantiv“: Walde-Hofmann 2,777.

miae primum ab sacerdotibus publice fiebant, ut Romae etiam nunc; nam flamen Dialis auspicatur vindemiam, et ut iussit vinum legere agna Iovi facit, inter quoius exca caesa et porrecta flamen primus²² vinum legit. In Tusculanis portis est scriptum VINUM NOVOM NE VEHATUR IN URBEM ANTEQUAM VINALIA KALENTUR (Varro L.L. 6,16).

Wer an den *Vinalia priora* den Wein zuerst kostete, ist nicht überliefert; vielleicht wurde durch die Einfügung dieses Ritus in das Juppiterfest und das dabei stattfindende Primitiaalopfer, von dem uns Paulus in den Festus-Exzerpten (65 M., 57 L) berichtet (*Calpar vinum novum quod ex dolio demitur sacrificii causa, antequam gustetur. Iovi enim prius sua vina libabant, quae appellabant festa Vinalia*), der Ritus verdunkelt, so daß nicht mehr ein besonderer Mann, sondern eben irgend jemand zuerst kostete. Möglicherweise gibt noch der Bericht von Paulus 123 M, 110 L, der allerdings unter die *Meditrinalia* eingereiht ist, einen Hinweis; dort heißt es: *Mos erat Latinis populis, quo die quis primum gustaret mustum, dicere ominis gratia: Vetus novom vinum bibo, veteri novo morbo medeor* u.s.w.

Die Formulierung *quis* will nicht recht zu *multi* (*quod facere solent etiam nunc multi, cum dicunt: Novom vetus vinum bibo, novo veteri morbo medeor*) passen; denn wenn es sich bei *quo die quis primum gustaret mustum* um die *Meditrinalia* und um magische Heilung handeln würde, wäre doch nicht einzusehen, daß in der angstgeladenen Situation nur *einer* die in der ersten Person Singular stehende Formel gesprochen und alle anderen nur gekostet hätten oder überhaupt nur *einer* diese Zeremonie durchgeführt hätte; geheilt wollten doch mehrere, ja viele (*multi*, Varro L.L. 6,21) werden. Dieses Wort *quis*, verbunden mit *primum*, läßt die früher wohl von *einem* besonderen Mann durchgeführte magische Erstkostung zusammen mit der magischen Formel *Novom vetus vinum bibo* = „Ich trinke den neuen Wein als alten“ durchschimmern und gehörte zu den *Vinalia priora*.

Weitere Bestätigung für meine Deutung scheint mir aus einer Notiz beim älteren Plinius zu kommen. Dieser stellt die kritisierende Frage, warum es denn üblich sei, bei den *primitiae pomorum* diese als alt (*vetera*) zu bezeichnen und dabei neue zu verlangen (*cur ad primitias pomorum haec vetera esse dicimus, alia nova optamus?*, Plin., n. h. 28,23)²³. Beide Gegebenheiten hellen einander auf. Die Plinius-Frage wird durch den Sinn der ursprünglich den *Vinalia priora* zugehörigen magischen Formel *Novom vetus vinum bibo* beantwortet, und die Nachricht bei Plinius

²² *projecta* ist wohl falsch überliefert; schon früh verbesserte man in *porrecta*, was auch durch die Feststellungen des Macrobius (Saturn. 3,2,1-5) gestützt wird; dieser weist auf die feste Gebrauchsweise im Kult hin (*nullis tamen magis proprie usus est quam sacris vel sacrificabilibus verbis*, 3,2,1) und bezeichnet *porricere* als die richtige und *proicere* als die falsche Form (3,2,2 ff.). Gerade Varro in seiner Schrift *De lingua Latina* ist nicht zuzutrauen, in einem für derlei so sensiblen Bereich eine falsche Form gebraucht zu haben. – Das überlieferte *porus* ist sinnlos; Mueller verbessert überzeugend in *primus*.

²³ G. Dumézil, *Fêtes romaines*, 100 („Or, dans Pline, il s'agit évidemment d'un camouflage plaisant destiné à porter les dieux à la générosité en les amusant plutôt qu'en les trompant ...“) durchschaut die Funktion nicht.

bestätigt, daß man *vetus* prädikativ zu *novom vinum* aufzufassen hat und somit die Formel (von *Novom* bis *bibo*) nicht ursprünglich zu den *Meditrinalia* gehörte, sondern den *Vinalia priora* angehört hat.

Und nochmals kommt eine Nachricht von Plinius, welche sich hier gut einfügt. Plin., n. h. 18,287 sagt über die *Vinalia priora ... degustandis vinis instituta nihil ad fructus attinent nec quae adhuc diximus ad vites oleasque ...* Dieses Fest war für das Kosten der Weinsorten (*vinis*) eingerichtet worden (und bezieht sich nicht auf Pflanzen und Früchte, wie die *Vinalia rustica*), während die *Meditrinalia medicinali causa* (Varro. L.L. 6,21) existierten.

Der noch nicht ausgegorene Wein, der 'Sturm' also, das *mustum*, erschien den Leuten gefährlich wie der Sauerteig; beide haben eine unpersönliche, höhere Kraft in sich, so dachte man unter starker affektiver Anteilnahme. Diese Kraft kann schaden, aber auch nützen. Die bipolare, ja überhaupt wenig oder kaum differenzierte Auffassung ist der Kraftvorstellung immanent, was man im Lateinischen auch etwa an dem Worte *sacer* ablesen kann. Noch stärker ist die Undifferenziertheit in der Kraftvorstellung der Südseeinsulaner, die dort *mana* oder *orenda* heißt; wir wollen keine zu engen Parallelen ziehen, aber eine gewisse Ähnlichkeit ist doch festzustellen, auch wenn man beim Vergleich so verschiedener Kulturkreise größte Zurückhaltung wird walten lassen. Bei den Griechen spielt die Kraftvorstellung eine viel geringere Rolle als bei den Römern, deren Religion durch besonders deutliche Ängstlichkeit und eine stark phänomenalistisch orientierte Betrachtungsweise gekennzeichnet ist. Auch der Zug zu einer starken Aufgliederung, die sich etwa daran zeigt, daß das Getreide im Laufe des Jahres einigen Gottheiten zugehört, geht mit einer Betrachtungsweise zusammen, nach der eine Kraft als solche wirksam gedacht wird, ohne daß diese auf ein persönliches Wesenszentrum zurückgeführt wird, d. h. als personale Kraft verstanden wird.

Die Römer hielten sich vorsichtshalber vom *mustum* (der *flamen Dialis* vom *fermentum*) fern; aber wenn eine Krankheit partout nicht heilt, wenn sie also schon zum *vetus morbus* geworden ist, dann — so dachte man wohl (freilich kaum so explizit) — muß man eben ein gewisses 'Risiko' eingehen; ähnlich wie der moderne Mensch, lebt er gesundheitsbewußt, möglichst keine Pulver nimmt, aber dann, wenn es notwendig ist, diese vom Arzt akzeptiert, auch wenn meist eine gewisse geringfügige schädliche Nebenwirkung mit Medikamenten verbunden ist. Trotz eines gewissen Risikos nippten oder tranken (*degustari* Varro L.L. 6,21) die Kranken also vom an den *Meditrinalia* noch unausgegorenen Wein und sagten im Vertrauen auf die Macht des Wortes: *Novo (vino) veteri morbo medeor*. Es ist der Gedanke des Gegensatzes, der in dieser 'Heilmethode' zur Geltung kommt. Wie das Wasser das Feuer löscht, so der *neue* Wein die *alte* Krankheit.

Bei Plautus im *Stichus* sagt Sangarinus zu Stichus: *Age, iam infla buccas, nunciam aliquid suaviter! Redde cationem veteri pro vino novam!* (767 f.). Ob hier in der Formulierung *cationem veteri pro vino novam* eine parodierende Anspielung auf *Novo (vino) veteri morbo medeor* (mit Umkehrung, *veteri* statt *novo* bei *vino*

und *novom* statt *veteri* bei dem jeweils anderen Begriff) oder ob bloß die Relation von alt und jung vorliegt, wird sich wohl kaum entscheiden lassen.

Der Unterschied in der Blickrichtung der beiden magischen Sprüche liegt auf der Hand; bei *Novo (vino) veteri morbo medeor* geht (von der Kraft des Wortes unterstützt) eine Wirkung vom *φάρμακον*, vom *novom vinum* auf den Menschen über, beim Spruch *Novom vetus vinum bibo* (wieder von der Kraft des Wortes unterstützt) eine Wirkung vom (starken) Menschen auf das *novom vinum*. Dieses ist hier, an den *Vinalia priora*, schon ausgegoren und daher nicht mehr so gefährlich oder eigentlich gar nicht mehr gefährlich. Trotzdem – doppelt hält besser, und auch beim flamen *Dialis* läßt man zur perfekten Sicherheit das Eisenmesser weg – macht man den ausgegorenen, klaren, reinen Wein auch magisch zum *vetus vinum*, indem man ihn kostet und ihn auch *expressis verbis* als alten bezeichnet. Man macht ihn nicht rein, sondern ganz und gar ungefährlich; denn rein und klar ist er schon, sonst könnte man ihn nicht den Göttern opfern (vgl. *Spurcum vinum est quod sacris adhiberi non licet ... cui aqua admixta est ... mustumve ante quam deferrescat*, Fest. 348 M, 474 L und *Calpar vinum novom, quod ex dolio demitur sacrificii causa, antequam gustetur. Jovi enim prius sua vina libabant, quae appellabant festa Vinalia*, Paul. 65 M. 57 L). Daß es sich dabei um ein Primitiaalopfer, also um etwas eindeutig Religiöses, handelt, wurde schon gesagt. Die Götter sind stark und mächtig²⁴, da braucht man nicht so ängstlich zu sein, wie wenn ein Mensch etwas trinken soll; aber *rein* muß die Gabe für Götter in hohem Maße sein.

An den *Meditrinalia* scheint die Kraftvorstellung, der magische Ritus, am Anfang der Entwicklung gestanden zu haben; der Spruch *Novo (vino) veteri morbo medeor* und die Handlung (*novom degustari*) standen im Mittelpunkt, der Name der Göttin *Meditrina* und der Festname *Meditrinalia* wurden von *mederi* abgeleitet²⁵ (*Meditrinalia dicta hac de causa. mos erat Latinis populis, quo die quis primum*

²⁴ Hier kann nicht auf die reiche wissenschaftliche Diskussion über die Opfertheorie eingegangen werden. Stellvertretend für vieles sei hier auf K. Meuli, *Gesammelte Schriften*, Basel 1975, 2, 964-966, und W. Burkert, *Anthropologie des religiösen Opfers. Die Sakralisierung der Gewalt*, München 1983, 29 ff. (dort S. 46 weitere Literatur) hingewiesen. Sicherlich ist die 'Rückgabe' des Skeletts in Form der Röhrenknochen ein wesentliches Motiv beim Opfer, ob nun in der Intention einer Restitution und 'Löschung' oder (bzw. besser: und) eines Wunsches, die Gottheit möge wieder Fleisch daraus wachsen lassen, damit man wieder Tiere zum Erlegen habe. Ob primär oder eher doch sekundär, mag hier nicht weiter erörtert werden, jedenfalls spielte auch die Vorstellung mit, daß die Menschen Röhrenknochen nicht beißen können, die Götter aber wohl, weil sie eben die *κρείττονες* sind. Deshalb sind die Röhrenknochen ein den Göttern adäquates Opfer, zumal diese Knochen eine köstliche, hochgeschätzte Speise (vgl. Hom., Il. 22, 500 f.), nämlich das Knochenmark, an das man so schwer herankommt, enthalten.

²⁵ Über den sprachlichen Zusammenhang vgl. G. Dumézil, *Fêtes romaines* 100 f., der (gegen Latte, *Röm. Rel.* 74) mit guter Argumentation für sprachlichen Zusammenhang von *mederi* bzw. *medere* und *Meditrina* eintritt und in der Bildung mit *moletrina*, *pistrina*, *latrina*, *tonstrina*, *ustrina* vergleicht; „dans ces conditions, il n'y a pas lieu de refuser de reconnaître dans *meditrina* la seule racine indo-européenne qui se propose, celle de *medeo(r)*, 'guérir' *medicus*, 'medecin', etc." (Dumézil, 101). – Für das oben Gesagte ist aber nicht entscheidend, ob die etymologische Ableitung wirklich sprachgesetzlich stimmt.

gustaret mustum, dicere ominis gratia: vetus novom vinum bibo, veteri novo morbo medeor. a quibus verbis etiam Meditrinae deae nomen conceptum eiusque sacra Meditrinalia dicta sunt, Paulus 123 M. 110 L). Dann aber wurde der Ritus, der schon in ein Fest mit einer personalen Gottheit, der Meditrina, notdürftig eingebaut war, durch eine Trankspende, also ein Opfer an eine persönliche Gottheit, noch weiter eingebaut, d.h. der magische Ritus wurde fester in ein Kultfest integriert; daß man dann (vgl. die Notiz in den Fasti Amiterni) das Opfer als ein solches an Juppiter (wohl auch mit an Meditrina) verstanden hat, liegt sehr nahe. Für dieses aber konnte nicht dieses *mustum*, das an diesem Tage wichtig war, verwendet werden, für das *Opfer* mußte man ausgegorenen Wein verwenden, der zu diesem Termin längst ein alter war (*hoc die solitum vinum et vetus libari et novom degustari medicamenti causa*, Varro L.L. 6,21).

Zwei Bedürfnisse bzw. Anliegen gibt es an den *Vinalia priora*. Das eine ist der Wille, ein Opfer (hier ein Primitialopfer) darzubringen, mit den Implikationen von Ehrung (das erste wird geopfert!), von Dank (Juppiter als Wettergott hat das Wachstum gefördert!) und Bitte (Juppiter wird dann wohl wieder fördern!)²⁶; das andere ist das Streben, den Wein für den Genuß darüber hinaus auch ganz ungefährlich zu machen, — was man durch den magischen Ritus und magischen Spruch zu erreichen suchte. An diesem Fest stehen *Religiöses und Magisches nebeneinander*.

Bei dem im Jahresablauf zwischen *Vinalia priora* und *Meditrinalia* gelegenen, im Sinnzusammenhang allerdings ersten Weinfest, das auf den 19. August fällt und *Vinalia rustica* hieß, stehen auch *religiöse Bezüge*, d.h. die sinnfällige Beziehung des Weingartens zum Schutz und zur Förderung durch den Wettergott Juppiter (*hic dies Iovis, non Veneris*, Varro L.L. 6,16), dem auch ein Lamm geopfert wird (*flamen dialis auspicatur vindemiam et ut iussit vinum legere, agna Iovi facit, inter qoius exta caesa et porrecta flamen primus vinum legit*, Varro, L.L. 6,16) neben einem damit *stark integrierten magischen Element*, indem ein stärker Mann (hier freilich der Priester des Juppiter, der *flamen Dialis*) die erste Rebe schneidet (hier freilich sorgsam in die Opferhandlung mitten hineingeschoben, *inter qoius exta caesa et porrecta flamen primus vinum legit*) und dadurch die Gefahr und das Risiko jedes Anfangs überwindet und meistert.

²⁶ Über Eingliederung des Ritus in den Mythos von Venus und Aeneas handelt Robert Schilling, *Roman Festivals and their Significance* 49-56: „The sovereign Jupiter is involved in the course of the festival, a Jupiter capable of mobilising all his power in the service of the worshipper. In the aetiological myth Aeneas gains victory over Mezentius at the price of offering the vineyards of Latium ...” 54; „It is only by virtue of the Trojan legend that Venus intervenes in the Vinalia” 54. — Der Hinweis auf Isidor von Sevilla, *Etym.* 20,3,2 L (*veteres vinum venenum vocabant*) führt nicht weiter. Die zwiespältige Einstellung zum Wein liegt in seiner Wirkung, die wiederum vom Ausmaß des Weingenusses abhängt.

Jedes der drei Weinfeste (*Vinalia priora*, 23. April; *Vinalia rustica*, 19. August; *Meditrinalia*, 11. Oktober) hat seine eigene Struktur. Der Spruch, der sich als rein äußerliche Verbindung von zwei völlig verschiedenen Sprüchen entpuppt hat und über den K. Latte behauptete, „sein Zusammenhang mit den *Meditrinalia*“ sei „unmöglich“, diente sehr verschiedenen Bedürfnissen und gehörte im ersten Teil zu den *Vinalia priora*, im zweiten aber sehr wohl zu den *Meditrinalia*.

Graz

WALTER PÖTSCHER